

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Veröffentlichungen können im Anzeiger
nach den in den Anzeiger-Verordnungen
enthaltenen Bestimmungen
erfolgen. - Gebühren nachfolgend.
Hauptstadt: Auerbach Nr. 25.

Veröffentlichungen können im Anzeiger
nach den in den Anzeiger-Verordnungen
enthaltenen Bestimmungen
erfolgen. - Gebühren nachfolgend.
Hauptstadt: Auerbach Nr. 25.

Entscheidungen: Eingekauft: Anzeigergebühren. Entgeltlich die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auerbach. Postbezugsnummer: Auerbach Nr. 1924

Nr. 56

Donnerstag, den 6. März 1924

19. Jahrgang

Wird die Regierung fest bleiben?

Das parlamentarische System wird am 6. März: Hinter den Kulissen des Reichstages wird in diesen Tagen mit bemerkenswerter Energie ein Kampf zwischen der Reichsregierung und den Oppositionsparteien geführt. Von dessen Ausgang es abhängt, ob der Reichstag sofort aufgelöst oder noch eine Weile zusammenbleiben und weiterarbeiten wird. Die Regierung will unter keinen Umständen ihr Sanierungswerk, das sie in den verschiedenen Notverordnungen auf Grund des Ermächtigungsgesetzes geleistet zu haben glaubt, förmlich oder gar gefährden lassen. Sie hält mit Recht eine Wiederkehr der entsetzlichen Inflation mit allen Schrecken und Folgen der Bevölkerung für ganz unerträglich. Sie erblickt aber eine solche schwere Gefährdung in den vorliegenden Änderungsanträgen der Oppositionsparteien, die teils die dritte Steuernotverordnung überhaupt aufgehoben haben, teils Hauptstädte aus ihr, wie die Aufwertungsfrage, den Beamtenabbau u. a. radikal ändern wollen. Um dieser Gefahr rechtzeitig vorzubeugen, will die Regierung am Schluß der allgemeinen Aussprache eine formelle Erklärung abgeben, in der sie diejenigen Zustände bekannt gibt, die sie glaubt tragen zu können, aber gleichzeitig auch diejenigen Bestimmungen bezeichnet, die sie für unabänderlich hält. Selbst mit einer Verweigerung der Änderungsanträge an die Reichstagsausschüsse will sie sich nicht aufreiben lassen, auch wenn diese Verweigerung nur Ergebnisse erster Klasse darstellen sollen. Denn sie meint mit Recht, daß solche Ausschüsseberatungen über bedeutsame wirtschaftliche Fragen wie etwa die Aufwertungsfrage nur neue Unsicherheit und Verunsicherung in weite Volksschichten tragen würde, die der Befestigung unserer politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse abträglich sein müßte. Da aber eine Weiterberatung von Anträgen über die nicht abbestimmt und die nicht einmal an Ausschüsse überwiesen werden dürfen, zweifellos sein würde, so bedeutet die Stellungnahme der Regierung gleichzeitig die Zustimmung an den Reichstag, auf die Spezialdiskussion, also auf die Erörterung der Einzelanträge, ganz zu verzichten.

Man muß offen zugeben, daß das Ja, das die Regierung für die Oppositionsparteien aufzurichten im Begriffe steht, ungewöhnlich niedrig ist. Wenn die Deutschnationalen sich rundweg weigern, hindurchzugehen, und wenn die Sozialdemokraten bei aller Angst vor zu baldigen Neuwahlen doch äußerste Bedenken tragen, sich zu fügen, so wird man das Begriffsfinden. Aber die Regierung befindet sich in einer Zwangslage. Wenn sie jetzt nicht vor der Spezialdiskussion eine Entscheidung von sich aus darüber herbeiführt, ob der Reichstag hinter ihren wichtigsten Ermächtigungsgesetzen steht, so wird sie später zu solcher Entscheidung gezwungen werden, wenn es zu der Abstimmung über die Änderungsanträge der Opposition kommt. Wenn sich nämlich hier, wie es höchstwahrscheinlich ist, die Rechte zur Unterstützung der sozialdemokratischen Änderungsanträge (etwa bezüglich Aufhebung des Beamtenabbau) bereitfindet, so wird die Regierung gegen ihren Willen genötigt, um solcher Zustimmung willen doch die Konsequenzen zu ziehen und den Reichstag aufzulösen wenn sie nicht die Grundpfeiler ihres Sanierungswerkes preisgeben will. Dann aber wird die Wahlparole nicht mehr lauten: Um jeden Preis gegen eine neue Inflation, sondern etwa: Für oder gegen den Beamtenabbau! Das aber würde einen Wahlschlag entfesseln, der aller großen politischen Mächten entbehren und die Massen in einer Weise gegen einander verhetzen müßte, wie kaum je bei früheren Reichstagswahlen. Deshalb hat die Reichsregierung bisher festgehalten an ihrer schon vor acht Tagen bekanntgegebenen Taktik, wonach die Entscheidung über Auflösung oder Weiterarbeiten des Reichstages gleich am Schluß der allgemeinen Aussprache fallen soll.

Die Frage ist heute, ob sie bei dieser Taktik wirklich beharren wird. Zweifellos läge es im Interesse der auswärtigen Politik, wenn die deutschen Wahlen hinausgeschoben werden könnten, bis die Entscheidung der Sachverständigenausschüsse und der Reparationskommission gefallen wäre, sodas das deutsche Volk sofort zu den neuen Ententeforderungen bei den Wahlen Stellung nehmen könnte. Aber wie lange kann das noch dauern, bis hier volle Klarheit geschaffen ist! Gewiß wäre es auch wünschenswert, daß die deutschen Wahlen nicht vor, sondern hinter den französischen Wahlen lägen; eine solche Verschiebung des deutschen Wahlergebnisses nach rechts hin würde den französischen Nationalisten nur Wasser auf ihre Mühlen leisten. Aber auch hier ist keine Sicherheit gegeben, daß die Franzosen ihrerseits nicht noch ihren Wahltermin (4. Mai) hinausschieben. Letzteres sind diese Erwägungen natürlich schon längst im Kabinett aufgestellt worden und haben die Regierung

doch nicht in ihrer Stellungnahme beeinträchtigt. Auch das neueste Bedenken wird sie nicht beirren dürfen, das aus dem besetzten Gebiet kommt und die Frage aufwirft, ob dort die Wahlen gegenwärtig frei und uneingeschränkt von den Besatzungsbehörden durchgeführt werden könnten. Der Reichsanwalt hat sich darüber mit den Abgeordneten des besetzten Gebietes eingehend unterhalten mit dem Ergebnis, daß Weim und Metz und Pfalz ebenso wie das unbefetzte Gebiet wählen wollen.

So ist also bis jetzt kein Grund einzusehen, weshalb die Regierung von ihrem bisherigen tatsächlichen Standpunkt abweichen sollte. Allerdings muß sie sich die Ermächtigung zur Auflösung des Reichstages erst vom Reichspräsidenten Gebert geben lassen. Aber daß dieser Schwierigkeiten machen sollte, auch wenn die Sozialdemokratie bei einer sofortigen Auflösung schlecht wegkommen fürchtet, ist kaum anzunehmen. Und da innerhalb der Koalitionsparteien, besonders beim Zentrum und den Demokraten, die Ansicht immer mehr Boden gewinnt, daß die lange Rederei im Reichstag nur Zeit- und Kraftverschwendung darstellt, so darf man annehmen, daß die Entscheidung wahrscheinlich noch diese Woche fällt.

Auch das besetzte Gebiet will Neuwahlen.

Unter dem Vorherrschaft des Reichsanwaltes fand im Reichstag eine Besprechung der Reichsregierung mit den Reichstagsabgeordneten der besetzten westlichen Gebiete über die Frage der Neuwahlen im besetzten Gebiete statt. Trotz der mannigfachen Schwierigkeiten, die einer ordnungsmäßigen Durchführung der Wahl infolge der Beschränkungen hinsichtlich der Einreisefähigkeit und Versammlungs- und Pressefreiheit nach der Ueberzeugung aller Vertreter entgegenstehen, sprachen sich die Abgeordneten aus allgemeinen politischen Gründen für die Bornehme von Neuwahlen im besetzten Gebiete aus.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 5. März.

Die deutschösterreichische Wahlenforderung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Abg. Dr. Cremer (D. Vp.) folgende Erklärung ab: Kurz vor Schluß der Sitzung des Reichstages am 29. Februar unternahm es der Abg. Bulle, nachdem er vorher eine außerordentlich herausfordernde Rede gehalten hatte den Wortlaut eines in der Rede enthaltenen schweren Angriffs auf den Reichsaussenminister abzusprechen. Hierdurch wurde im größten Teil des Hauses, insbesondere bei der Deutschen Volkspartei, eine außerordentliche Entrüstung ausgelöst, die sich durch eine Reihe scharfer Zurufe äußerte. Von meiner Seite fiel hierbei der Ruf: „Hochverräter!“ Ich konnte nicht erwarten, daß diese Kennzeichnung auf Herrn Bulle und seine politischen Freunde, welche sich seit langer Zeit des öffentlichen Bekenntnisses zu hochverräterischen Absichten und Untatzen nicht scheuten, besonders Mißfallen erwecken würden. Am 1. März nachmittags suchte ich in den Räumen des Reichstages im Auftrage der drei westlichen Abgeordneten v. Graefe, Hennig und Bulle ein Herr auf und erbat mich, diese Meinung kundzutun. Ich präzisierete meine Stellung dahin, daß auch für Weisungen, die ich als Abgeordneter innerhalb der Parlamentsitzungen getan, mich nicht außerhalb des Parlaments zur Rechenschaft ziehen ließe, jedoch bereit sei, meine Meinung außerhalb des Reichstages zu wiederholen, um vor Gericht ihre Wahrheit zu beweisen. Die Jurisdiktion der Reichsregierung „Hochverräter“ für die drei Herren lehnte ich ab. Darauf überbrachte mir der Herr für jeden der drei deutschösterreichischen Abgeordneten eine Forderung auf „Wahlen bis zur Kampfunfähigkeit“. Ich lehnte diese Forderungen ab, da ich nicht mit Wahlen, sondern nur mit Beweisen entscheiden läßt, ob die drei Abgeordneten des Hochverrats schuldig sind oder nicht, im übrigen aber auch für mich für den Ausgang von Streitigkeiten sachlicher Art nur gesetzliche Wege in Betracht kommen.

Ich habe mich in meinem Bewußtsein gezwungen von diesem terroristischen Versuch, die Kritik in diesem Hause durch die Bedrohung mit einer Serie von Wahlenforderungen zu unterdrücken, diesem Hause und der Öffentlichkeit Kenntnis zu geben. Mit der großen Mehrheit dieses Hauses und der Öffentlichkeit, glaube ich mich in dem entschlossenen Protest gegen einen derartigen Eingriff in die verfassungsmäßige Immunität einig, der umso bedauerlicher ist, als er von Mitgliedern dieses hohen Hauses ausgeht die demnach die Rechte der Immunität für sich in Anspruch nehmen.

Die Mitteilung von der Wahlenforderung erreichte im Hause schallende Verleumdung. Die Erklärung wurde am Schluß mit Heißel aufgenommen.

Im Anschluß daran gibt Abg. v. Graefe folgende Erklärung ab: Ich lehne es ab, mich mit Herrn Dr.

Cremer, der meines Wissens als Hauptmann auch die Offiziersuniform getragen hat, über Wahlenhandel und über seine besondere Auffassung von solchen, auseinanderzusetzen. Dazu wird sich vielleicht eine andere Gelegenheit geben. (Rufen. Zurufe bei den Sozialisten: Erzberger, Rathenau.) Gegenüber anderen lautenden Pressemeldungen falls ich jedoch fest, daß Abg. Cremer seinen Ruf nicht mir weigert, sondern während der Abg. Bulle sprach, den deutschösterreichischen Abgeordneten allgemein, zugerufen hat.

Damit ist diese Angelegenheit erledigt. Die Beratungen des Notetats werden dann fortgesetzt. Damit verbunden wird die sozialdemokratische Interpellation über den Schutz der Arbeitskraft und die deutschnationalen Interpellationen über die Herabsetzung der auf der Landwirtschaft ruhenden Steuerlasten.

Abg. Dr. Breitfeld (Soz.) erklärt, die Sozialdemokraten seien bereit, die Konsequenzen ihrer Haltung auf sich zu nehmen. Der Redner tritt dann für den nächsten Tag ein und verlangt Maßnahmen gegen die soziale Reaktion. Er bespricht dann den Wirtschaftszustand und hält politische Bemerkungen für überflüssig.

Weitere Zeugen im Münchener Prozeß.

Am Dienstag nachmittag wurden verschiedene Zeugen vernommen, die über die dem Oberamtmannt Freid zur Last gelegten Straftaten auszusagen sollten. Als erster sekundäre Oberregierungsrat Berner, er habe den Eindruck gehabt, Freid sei sehr weit nach rechts eingestellt gewesen aber nicht so, daß er gewaltsam die Befassung zu erzwingen wollte. Er habe auch keine Anhaltspunkte dafür, daß Freid schon vorher von dem Rufschwanz gewußt habe. Allerdings habe ihn, dem Zeugen, im Oktober v. J. der Polizeipräsident mitgeteilt, daß er von der politischen Abteilung einen Bericht erhalten habe, wonach eine Sitzung stattgefunden hätte, in der über die Frage der Neubefassung verschiedener Posten im Falle eines Umsturzes gesprochen worden sei. Für den Posten eines Polizeipräsidenten sei Oberamtmannt Dr. Freid in Aussicht genommen, der sich auch bereit erklärt hätte, die Stellung anzunehmen.

Regierungsrat Berner, der Chef der politischen Polizei, erklärte, daß Freid alles hätte tun müssen, um die ausbrechende Bewegung sofort in seine zu ersticken, daß er das aber nicht getan habe. Oberregierungsrat Balß äußerte, daß Freid, als er durch Berner das Polizeipräsidenten übertragen erhielt, überrascht gewesen sei. — Als letzter Zeuge wurde Hauptmann Hoffmann vernommen, der früher bei der Fremdenpolizei im Münchener Polizeipräsidenten angestellt war, dabei aber ruhig schon den Hitler-Nachrichtendienst leitete. Er sprach: Was hatten Sie bei der Polizei für eine Befassung? — Zeuge: Ich bearbeitete die Einreiseerlaubnis und da ich zur Nationalsozialistischen Partei gehörte, suchte ich meinen auswärtigen Parteigenossen Bekanntheit des Einreise zu verschaffen.

Insgesamt 230 Zeugen zu vernennen.

Der Hitler-Prozeß dürfte voraussichtlich nach drei Wochen dauern. In den nächsten Tagen wird mit der Zeugenvernehmung fortgefahren. Vom Staatsanwalt sind etwa 80, von der Verteidigung etwa 150 Zeugen geladen. Das Urteil dürfte Ende März gefällt werden.

Kein Pfennig aus der Ruhe auf Reparationskonto!

Ein amtliches amtliches Zeugnis.

In Beantwortung einer Anfrage, die um eine Veranschlagung des Wertes der Leistungen in Bar und Sachleistungen ersucht habe, die Deutschland an Großbritannien, Frankreich, Belgien und Italien für Rechnung von Reparationen und Besatzungskosten seit der Zeit des Einrückens Frankreichs in das Ruhrgebiet geleistet hat, erklärt Schatzkanzler Snowdon:

1. Keinerlei Darlehensleistungen wurden durch die deutsche Regierung für Reparationsrechnung während des Jahres 1923 geleistet außer der Zahlung schemonatiger Schenkungen an die belgische Regierung mit Bezug auf die letzten fünfmonatigen Zahlungen für 1922, die während des Jahres 1923 still waren.

2. Die Sachleistungen, die durch die deutsche Regierung an Großbritannien, Frankreich, Belgien und Italien gemacht wurden und die der Reparationskommission während des Jahres 1923 mitgeteilt wurden, erfolgten für Großbritannien im Werte von 166 Millionen, Frankreich 14 Millionen, Belgien 6 Millionen und Italien 128 Millionen Goldmark.

3. Außerdem gab die deutsche Regierung Wertpapiere an die verschiedenen Besatzungsmächte auf Anforderung in folgender Höhe aus: Großbritannien 19 Millionen Goldmark, Frankreich 8 Millionen, Belgien 200 000.

Die Ausgabe von Papiermari, die durch die deutsche Regierung an die französischen und belgischen Deere auf Anforderung erfolgte, wurde von Beginn der Ruhrbesetzung ab bis Dezember 1923 eingestellt.

4. Keinerlei Summen sind an die Reparationskommission geleistet oder der britischen Regierung durch die französische und belgische Regierung mitgeteilt worden mit Bezug auf den Wert der eingezogenen und beschlagnahmten Gelder, die im Rheinland und Ruhrgebiet eingetrieben wurden. Keinerlei Summe ist von der Reparationskommission mit Bezug auf derartige Eingeliehungen in Rechnung gestellt worden.

Ein ausländischer Kontrolleur für die Goldkreditbank?

Ueber die Arbeiten des Währungsaußschusses berichtet „Metropolis“ man wolle versuchen, der deutschen Regierung zunächst Mittel zur Verfügung zu stellen um die von der Rentenbank entliehenen 1,2 Milliarden Rentenmark zurückzahlen. Anders wäre eine Stabilisierung der deutschen Währung nicht möglich. Der Ausschuss scheint jetzt zu der Ansicht gekommen zu sein, daß man die internationale Anleihe nicht von vornherein zu stark in dieser Hinsicht belasten dürfe. Am schwierigsten sei nach wie vor die Lösung der Finanzkontrollfrage. Es habe sich herausgestellt, daß man einen deutschen Präsidenten an die Spitze der neuen Bank stellen müßte, dem aber ein ausländischer Kontrolleur an die Seite zu stellen sei, der ein Veto für den Fall einlegen könnte, daß die Gefahr einer neuen deutschen Inflation heraufbeschworen würde.

Die Festlegung der Reparationshöhe am französischen Überstand gescheitert.

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Paris: Die Schwierigkeiten in den Sachverständigenberatungen sind italeschende, als die nichtoffiziellen Berichte vermuten lassen. Der Bericht der Experten nach Festlegung einer Höhe der Reparationsleistungen ist erst nach zweiwöchentlichen Verhandlungen mit den Franzosen zustande gekommen, die in anderen Fällen ihren Austritt aus der Kommission erklären wollten. Es wird nicht möglich sein, den Schlussbericht anders als allgemein zu halten, wenn man bis 15. März zu einem Abschluss der Verhandlungen kommen will.

Neuer Rechtsbruch Generals de Mey.

Holzleiberskommissar Roth, Holzleiberskommissar Walter, Feuerwehrrkommandant Müller, Amtsgerichtsrat Müller, die beiden Verleger der „Bismarcker Zeitung“ Gebrüder Dell, sowie der Schmiedemeister Paß wurden von den Franzosen in das Amtsgerichtsgefängnis in Mainz gebracht, um wegen angeblicher Beteiligung an der gemeinsamen Vertreibung der Separatisten aus Bismarck vor ein französisches Kriegsgericht gestellt zu werden. — Trotz des feierlichen Speyer-Abkommens vom 18. Februar, das gegenseitige Repressalien verbietet, scheint jetzt das Unglaubliche wahr zu werden, daß deutsche Bürger wegen ihrer treudeutschen Bestimmung von den Franzosen kriegsgerichtlich verurteilt werden sollen. Angesichts dieser Tatsachen, für die General de Mey zwar die Verantwortung ablehnt, weil die Repressalien angeblich von der Militärbehörde erfolgen, für die er jedoch in Wirklichkeit allein verantwortlich ist, ist es höchste Zeit, daß die internationalisierte Sonderkommission möglichst bald in die Pfalz zurückkommt, um hier nach dem Rechten zu sehen.

Der Mißerfolg der Regiebahnen.

Rückgewiesene Angriffe auf die Reichsbahn. In Blättern des Ruhrgebietes wurde berichtet, daß die Wagenanforderung von den Betreibern in der Zeit vom 1. bis 9. Februar sich auf arbeitsfähig 16 371 und die Gesamtmenge auf 12 782 offene Kohlenwagen beziffert. Darnach würden arbeitsfähig durchschnittlich 3600 Wagen fehlen. Man kommt zu der Ansicht gelangen, daß die Regiebahnen in ihren Leistungen gute Fortschritte gemacht hätten. Dem ist aber nicht so. Die Gesamtmenge der Wagen ist zwar auf 12 782, die arbeitsfähig sind aber nur auf 16 371. Die Regiebahnen sind also von diesen insofern der schlechten Betriebslage der Regiebahnen nicht abgeholt werden konnten, als neue Bestellung mit enthalten; die eigentliche Bestellung beläuft sich also nur auf etwa 9000 Wagen.

gen gute Fortschritte gemacht hätten. Dem ist aber nicht so. Die Gesamtmenge der Wagen ist zwar auf 12 782, die arbeitsfähig sind aber nur auf 16 371. Die Regiebahnen sind also von diesen insofern der schlechten Betriebslage der Regiebahnen nicht abgeholt werden konnten, als neue Bestellung mit enthalten; die eigentliche Bestellung beläuft sich also nur auf etwa 9000 Wagen.

Zu der fortgesetzten Behauptung der Regiebahnen, die Wagenbelieferung sei bei ihr schneller als früher bei der Reichsbahn, braucht nur auf die Tatsache hingewiesen zu werden, daß bei ihr immer größere Rückstände an Wagen vorhanden sind, die nicht abgeholt werden können. Beispielsweise haben Ende Februar allein in den Ruhrorten Dales und Toppa lang 600 und im Hochfelder Dales über 200 leere Kohlenwagen gestanden, weil sie die Regie, trotz des dringend vorliegenden Bedarfs nicht abholen konnte. Welche Einwirkung das auf den Wagenumlauf hat, liegt auf der Hand. Zur Frage der Wagenstellung auf Regiebahnen wird in Nr. 48 des in Düsseldorf erscheinenden französischen Nachrichtenblattes geschrieben:

Im Laufe der zwei letzten Wochen hat die Reichsbahnverwaltung an leeren Wagen 10 000 Stück weniger nach dem besetzten Gebiete zurückschickt, als von der Regiebahnen an beladenen Wagen nach dem unbesetzten Gebiet abgegangen sind. Es ist augenscheinlich, daß die Rückgabe der Wagen seitens der Reichsbahn mit auffallender Langsamkeit stattfindet, wahrscheinlich um den Regiebetrieb zu erschweren. Wie soll der Betrieb im Ruhrgebiet sich abwickeln können, wenn im unbesetzten Gebiet die angekommenen Wagen zurückgehalten werden?

Dieser wird von sachverständiger Seite mitgeteilt: Nach den von der deutschen Reichsbahnverwaltung geführten Aufzeichnungen befinden sich jetzt rund 95 800 Kohlenwagen im Ruhrgebiet. Dieser hohe Bestand müßte zur vollen Bedarfsdeckung aller Zechen mehr als ausreichen, wenn der Wagenumlauf nur einermassen mit der gleichen Beschleunigung wie früher erfolgen würde. Ferner wurde festgestellt, daß für den Zeitraum vom 1. bis 25. Februar 1924 die Regie auf sämtlichen Uebergangsbahnhöfen zusammen ebensoviel Kohlenwagen erhalten hat, wie sie zurückergeben hat.

Die Verstärkung der englischen Luftflotte.

Im Oberhaus brachte der ehemalige Unterstaatssekretär für das Luftfahrtwesen Lord Dorrington einen Antrag ein, der trotz dem ernstlichen Wunsch einer weiteren Einschränkung der Rüstungen für Großbritannien zum Heimschutz eine Luftstreitmacht fordert, die genügend stark ist, um innerhalb des Bereichs seiner Rüstungsluftantrieben der stärksten Luftstreitmacht zu widerstehen. Der Lord erklärte, ein ähnlicher Antrag sei im Unterhaus unbefriedigend beantwortet worden. Unter den gegenwärtigen Umständen könne London, das Herz des britischen Reiches, von der Luft aus in kurzer Zeit vernichtet werden. Nach Beseitigung der außerordentlichen Ungleichheit der Luftflotten Frankreichs und Englands forderte der Redner eine allmähliche Ausdehnung der britischen Luftstreitmacht auf 800 Flugmaschinen. Der Herzog von Sutherland verlas Auszüge aus einem Artikel des letzten Luftfahrtministers Lord Thomson mit scharfen Ausfällen gegen Frankreich, dem, wie es in dem Artikel heißt, zu verstanden gegeben werden müsse, das letzte Ende der Gewalt mit Gewalt begegnet werden könne. Der Herzog vernichtete eine Uebereinstimmung zwischen diesem Artikel und der Haltung der Regierung. Der Luftfahrtminister protestierte gegen die Verlesung eines von seiner Ministerkammer geschriebenen Artikels. Die geforderte Entscheidung laufe eine Formel hinaus, die sich bis ins Unendliche ausdehnen lasse.

Der Antrag Dorringtons betr. die Verstärkung der englischen Luftflotte unter dem Gesichtspunkte des Zweimächte-Standards wurde trotz den ablehnenden Ausführungen des Luftfahrtministers Lord Thomson angenommen.

Neue Offensive der Marokkaner.

Spanien entsendet eine Brigade.

Alle aus Spanien einlaufenden Nachrichten lassen darauf schließen, daß die Angriffe der Marokkaner gegen die vorgeschobenen spanischen Stellungen, immer mehr sich zu einer groß angelegten Offensive entwickeln. Der Madrider Korrespondent des „Daily Mail“ meldet, daß die Rifkämpfer unter der Führung des schon tot geglaubten Abdel Krim gegen die spanischen Truppen einen neuen heftigen Angriff unternommen haben. Aus Gibraltar wird gemeldet, daß die Eingeborenen eine Offensive gegen Larache an der Küste des Atlantischen Ozeans eröffnet haben. Sämtliche spanischen Schiffe, die den Verkehr zwischen Algier und Marokko vermitteln, sind zur Beförderung von Truppen requiriert worden.

Das Direktorium beschloß in seinem vierteilten Kommuniqué die neue Lage in Marokko und gibt zu, daß die Angriffe der Aufständischen nicht ohne weiteres abgeklappt werden konnten. Damit begründet das Direktorium die nunmehr beschlossene und bereits durchgeführte Maßregel der sofortigen Entsendung einer Brigade nach Marokko. Diese Brigade wird nach Spanien sofort zurückschickt, sobald die Gegenoffensive der spanischen Befehlshaber als beendet angesehen werden darf.

Zum Schluß fordert das Direktorium die Bevölkerung auf, mannhaft und kaltblütig zu sein. Man müsse das Ergebnis der Operationen in der Haltung eines entschlossenen Patriotismus abwarten. Desertoren würden streng bestraft werden.

Die Abhebung des Kalifen.

Nach dem Beschluß der türkischen Nationalversammlung werden der Kalif und seine Familie, 82 Prinzen und 50 Prinzessinnen verbannt. Die Nationalversammlung billigte dem Kalifen einen Betrag von 100 000 türkischen Pfund, den Prinzen eine Gesamtsumme von 200 000 Pfund bewilligen. Die türkische Regierung wird sich um keinerlei Proteste gegen die Abhebung des Kalifen kümmern, mögen sie aus muslimanischen oder nichtmuslimanischen Stämmen kommen.

Der abgesetzte Kalif reist nicht nach Kgypten, denn die Regierung von Angora wollte nicht, daß er sich in ein muslimanisches Land begibt. Infolgedessen wurde er unter Eskorte bis nach Schababtscha gebracht, von wo ihn ein Sonderzug bis an die griechische Grenze brachte. Von dort fuhr er in die Schweiz weiter. Er ist von seinen zwei Frauen und seinem Sohne Farruk begleitet. Der „Times“-Korrespondent in Konstantinopel meldet, der Beschluß der großen Nationalversammlung wurde dem Kalifen in der letzten Nacht 2 Uhr morgens durch den Mail mitgeteilt. Gleichzeitig mit ihm waren Vertreter des Volkstummens für Mesheres aus Angora, sowie der Polizeichef aus Konstantinopel und eine Abteilung Schulleute bei dem Kalifen erschienen. Der Kalif war eingeladen worden, sich auf seinen Thron zu setzen, um die Verlesung des Abhebungsbefehls anzuhören. Sobald er die Verlesung des Abhebungsbefehls anhörte, erließ er den Befehl, sich zurückzuziehen und seine Reisevorbereitungen zu treffen. Hierfür wurde ihm eine Stunde Zeit gegeben. Es wird erst jetzt bekannt, daß Mustafa Kemal sich vor der Nationalversammlung dafür ausgesprochen hatte, daß nur der Kalif und nicht auch die Mitglieder der kaiserlichen Familie verbannt werden sollten. Über nach einer türkischen Ausdrucksweise beschloß die Nationalversammlung nicht nur die Abhebung und Verbannung des Kalifen, sondern auch die der Mitglieder der kaiserlichen Familie.

Die politische Meldungen.

Das Reichskabinett wird heute mittag zusammentreten, um über die weitere parlamentarische Behandlung der Notverordnungen und die Reichstagsausführungen Beschluß zu fassen. Es wird sich vor allem auch mit der Frage beschäftigen, ob nicht eine Verständigung darüber erreicht werden kann, daß der Reichstag, bevor er endgültig auseinandergeht, noch den Notetat und jenen deutschnationalen Antrag erledigt.

Die rote Wand.

Schweizer Roman von Nelly Zwick. Amerikan. Copyright 1923 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21. (10. Fortsetzung.)

Ein paar Stunden später rief der Herr Präsident ihn ungewohnt freundlich von der Arbeit weg. „Ich will dir einen Vorschlag machen“, erklärte er bedeutungsvoll, „du erwarst der Armenpflege viel Kosten und Verdruß, das sollst du nicht umsonst getan haben. Dir ist keine Arbeit zu viel, überall kennst du dich gründlich aus und kannst andere gut unterweisen. Geh doch auch und wirfst anvertrautes Gut wohl in acht nehmen. Fährst auch scharf drein, wo's nötig ist — manchmal auch, wo's nicht sein müßte — aber du kannst dich ja zusammennehmen. Und dabei ein Kocher, ein Kocher! Hastest du Lust, das Amt des alten Bachvogt zu versehen? Es würde dir bei der nächsten Gemeinde bleiben, die Leute verbleiben dich.“

Begehrtesten flüchtigen Augen. Das war die erste unerwartete Anerkennung. „Danke Euch für das Vertrauen Präsident“, sagte er, „ich bin einverstanden.“

An den folgenden Sonntagen sah er neben dem langsam geneigten Rinde Rechnungen durch, teilte das ihm anvertraute Geld danach ein, ebenso die Abgabe der Arbeiter. Der Arbeit am Bach suchte, mußte sich bei ihm melden. Streikigkeiten kamen vor ihn. Das Amt tat ihm gut, es nötigte ihn, auf sich selber acht zu haben, es weckte aber auch die Lust nach mehr, nach Herrschaft und Besitz, und quälend wurde dieses Verlangen, weil er kein festes und erreichbares Ziel vor sich hatte.

Der Hochsommer war vorüber. Der wilde Riefbaum streute gelbrote Blätter über das blumenlose Grün, die Stämme des Torbachs war leiser geworden, der Schnee sank tiefer über die Berge.

Das Dorf feierte St. Martin, Montag die Arbeit mußte außer in den Wäldern, das Leben regte sich

spät. Mathes allein schlenderte schon in der Morgensruhe um die Hütte. Ihm war nicht festlich zu Sinn. Western hatte er im Vorübergehen einen Blick in die „Krone“ getan. Wie ein verirrtes städtisches Paar hatten Schang Staud und Julie am Fenster gestanden und zusammen gelacht. Er hatte keine Lust gehabt, mit einem anderen Mädchen anzubinden. Eigentümlich war die Tazzerel überhaupt dummes Zeug. Was gab es heute da oben zu schaffen? In die Berge hinaus, seine drei Bihl suchen, die er im Frühjahrsommer am Baukopf in Freiheit gesetzt hatte. Dazu war jetzt Zeit; die Alpen begannen braun zu werden. Wohl lag eine Nebelschicht über den Wäldern, aber nicht allzu hoch. Und das Jagdgewehr mitnehmen, dort oben kam ein manchmal ein Gamsstier zum Schuß. Das ganze Gebiet lag zwar bei hoher Ruhe im Jagdbann, auch anderswo hatte er in diesem Herbst kein Recht, außer dem der Rot, die kein Gebot kennt. Bisher hatte er nie gewildert, es schätzte sich schlecht für den Bachvogt. Um keinen Preis durfte er sich erwidern lassen. Heute wird aber auch der Wildhüter seine Rüstung wieder im Wirtschaftshaus als am Baukopf.

Kein Mensch kreuzte seinen Weg, die Sonnstrahlen der Toralb lagen verlassen im Nebel. Dort oben, an den Hängen, wo die Sonne schon stellenweise das Grau durchbrach, hatte er seine Geigen zum letzten Mal gesehen und mit einer Handvoll Salz zutraulich gemacht. Er stieg und suchte und ließ dann und wann den bekannten Laut erklingen. Wo waren die verwünschten Tiere? Die Graubünder wurden häufig und schmal er besetzte die Stelgellen an den Schuhen und erglänzte den Weg über den Baukopf nach der roten Wand hinüber. Endlich mündeten die abschüssigen Seiten in einer Mulde, wo zu Hirt erstarreter Savinenschnee lag. Hier, am Rande, standen die drei Bihl und ranneten ihm entgegen, als hätten sie längst auf ihn gewartet. Er fraute ihnen die Köpfe und sah sich, als er mit ihnen den Rückweg antrat rings um. Dort, wo am Rande der Himmelslinie etwas Rot glänzte, lag der Bachvogt gelblich.

war waren größere Fußspuren sichtbar als die der jungen Geigen. Gensspuren, von heute. Er lockte seine lustig moderneren Tiere auf die Alp hinunter, schloß sie dort in einen leeren Stall und machte den Luftzug noch einmal. Von der Mulde aus wurde die Wildnis fast un durchdringlich. Die Geigen, Alpentropfen und rauhes Tannendickicht wechselten mit zirkulären Grasflächen und abwärtsgelehnten Felsplatten. Wieder blieb der Bachvogt stehen. Der Nebel lag längst unter ihm, ein Rauch und Branden war's drunter an den Hängen des Tobels. Er erinnerte sich nicht, ja hier gewesen zu sein. Jedenfalls war er hier vor Entdeckung sicher; aber auch die Jagdbeute zeigte sich nicht. Er setzte sich dumpf nieder und nahm sein Mittagbrot aus der Herdtasche. Besser umkehren, nachher. Nur noch bis zu dem nächsten Schneefeld dort — aber halt! Bewegte sich dort nicht etwas? Jetzt trat es auf den Schnee — jetzt roch hinter ihm wo die letzte Klobige, halbdürre Tanne sich ein farges Tafeln erkämpft hatte. Die Spannung des Jagers machte sein Herz klopfen. Noch drei, vier Tiere wurden sichtbar, die Köpfe mittraulich erheben; aber sie deuteten sich nicht als Feind. Flur hatte schon den schweren Bod gewählt und tat den verdorbenen Schuß. Die unterlegten Tiere hoben davon das nächste, in die Brust getroffen, tat noch ein paar Sätze abwärts, dann verschwand es plötzlich und unerklärlich vor des Jagers Augen. Er näherte sich der Stelle und sah sich unversehens tief am Rande einer Vertiefung, senkrecht aufsteigend, die sich tief im Dunkel der Erde verlor. Hier hatte das Tier den Sprung gewagt, aber mit vergebender Kraft, und der Bihl hatte es verfangen. Die Tanne stand schon jenseits, ihre unteren Äste waren in ihrem Gefaß aber der Tiefe, dann kam wildes Gestein jutage, das ihn abdrück. Jetzt mußte Mathes genau, wo er war. Man sah vom Tal aus deutlich die letzte Tanne, und hier begann sich das ganze Geländebild des roten Wand vom Torlein loszulösen.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Die Dichtung im protestantischen Kirchenlied. Im das Jahr, das in ganz Deutschland als das Jubeljahr des protestantischen Kirchenliedes (1517—1917) begangen werden wird, fällt gleichzeitig der 800. Geburtstag eines der Großen unter den religiösen Dichtern, des schlesischen Arztes Johann G. Schiller, über wie er sich später selbst nannte, in die Zeit der Reformation, der aus dem Lutherthum hervorgegangen als Führer zur katholischen Kirche übergetreten, dennoch im evangelischen Gesangbuch und Derselbe sich einen festen Platz erworben hat, dessen Dichtung heute vielleicht an der Spitze der Reiten bei einem dem Innerlichen sich zutreffenden Geschlecht, ein neues lebendiges Versehen findet. Schiller-Schiller ist der Sänger des religiösen Dichters, mit der er schon frühzeitig

durch die Schriften des Dichters Jakob Böhme in Verbindung trat. Seine 205 geistlichen Lieder, die „Geistliche Gesänge“, sind nach ihrem religiösen und dichterischen Wert sehr verschieden. Die schönsten und geliebtesten, in denen neben der Christusinn auch die fröhlichen irdischen Impulse nicht fehlen, „Liebe, die du mich zum Bilde“, „Ich will dich lieben, meine Stärke“, „Wir nach, spricht Christus, unser Heil“ sind heute christlicher Gemeindegesang. Und um die „Geistlichen Gesänge“ und „Christenlieder“ des „Eberhardischen Wandermannes“ mit ihren scharf zugespitzten, tiefinnigen Epigrammen hat sich eine Gemeinde der Stille und Innerlichen im Saale und in aller Welt gesammelt.

Das Smetana-Fest. In Prag wurden durch eine Veranstaltung im Nationaltheater die Feiern zur Erinnerung an den 100. Geburtstag Smetanas eröffnet. Die Feiern ver-

anstaltet die Berechtigung für den Bau eines Smetana-Museums unter dem Protektorat des Präsidenten der Republik. Anwesend waren der Präsident des Abgeordnetenhauses, Tomášek, und der Minister für Schulwesen und Volksbildung, Sedláček. Der Hauptredner war Professor Sedláček, der eingehend Smetanas Leben und Werke schilderte. Am Nachmittag wurde von der Tschechoslowakischen Philharmonie Smetanas Komposition „Ra Nacht“ („Reim Vaterland“) vorgetragen.

Zahnpasta selbst zu bereiten!

Wenn Sie die neue Zahnpasta in Dr. Bahr's „Zahnpulver No. 22“ eintauchen, bereiten Sie sich selbst frische aromatische Zahnpasta, welche die Zähne blendend weiß erblüht und im Gebrauch außerordentlich sparsam ist. — In all. Apotheken u. Drogerien zu haben.

Möbel-Schmidt

Albertstr. 9 — kein Laden — Albertstr. 8

empfiehlt zu günstigen Preisen

Schlafzimmer, Küchen, echte Herren- u. Speisezimmer, Herrenzimmer-tische, Schreibtische, Stühle, Plüsch- und Küchen-sofas, Chaiselongues, Matratzen, Bettstellen, Schränke, Spiegel.

Soliden Leuten komme ich mit der Zahlung entgegen.

Nach langem, schwerem Leiden verschied gestern Abend unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elsa Karola Mott

kurz vor ihrem 83. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
Adolf Werner und Frau
Anna geb. Stoll
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Aue, den 6. März 1924.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Sonntag mittag 1 Uhr vom Trauerhause Reichsstr. 61 aus statt



BAUTEN

JEDER ART ARCHITEKTEN M.W. FEISTEL DR. JUNG KURT POTZSCH CHEMNITZ ZSCHOPAUER STR. 3 RUF 7002

Taschen- und Armbanduhren in verschiedener Ausführung moderne Muster empfiehlt zu billigen Preisen
Carl Janschek (früher Hergert) Uhrmacher, Wettinerstr. 17. Reparaturen werden sauber und schnell ausgeführt.

Hochfeine Tafelbutter per Pfund 2.10 Gmk. Ia Tilsiter Vollfettkäse per Pfund 1.35 Gmk. evtl. billiger versendet franko geg. Nachn. E. Kummert Nachh., Tilsit, Magazinstr. 17. Wiederverk. bitte bei Käse Offerte einholen.

Alle Sorten
Brexitrob
Kleeheu
Wiefenheu
Kartoffelstoden
Trodenschnitzel
Kartoffeln liefern billig in Wagonladungen
P. Riemann & Co., Magdeburg. Bernspr. 5679, 7397 u. 7434. Drahtanschr. „Riemannco“.

Familiendruckfachen fertigt schnellst. Auer Tagblatt.

Apollo-Lichtspiele

Aue, Bahnhofstraße.

Spielplan für Donnerstag bis Sonntag, den 6. bis 9. März bringt als neueste Sensation den 3teiligen Raubtierfilm

Die verlorene Stadt.

Abenteuerliche Erlebnisse eines Raubtierjägers.

I. Teil: „Im Reiche der Krokodile“ 6 Akte. Wissenschaftl. Interessante Aufnahmen. 6 Akte.

„Elmo der Furchtlose“

Schlussperiode aus: Tarzans neue Mission.

VI. Teil: „Letzter Kampf um die Erzmine“.

Wochentags Anfang 6 und 1/4 9 Uhr, Sonntags ab 1/2 5 Uhr.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

des Bürstenmachers

Hermann Friedrich Spitzner

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit unseren

aufrichtigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aue, den 6. März 1924.

Damenkleiderstoffe

in bekannt reichhaltiger und gediegener Auswahl empfiehlt zu nachweislich

bedeutend herabgesetzten Preisen

(Da direkt ab Fabrik, billigste Bezugsquelle.)

Etagengeschäft

Emil Schulze, Aue, Schneeberger Straße 11, 1 (Nähe Markt.)

NB. Abgabe auch in größeren Mengen.



Erste Auer Dampfwascherei und Neuplättere

für Kragen, Manschetten, Oberhemden, Hemden etc. anerkannt beste Ausführung Die Verwendung von Chlor oder sonstigen Bleichmitteln ist unter Garantie in meinem Betriebe ausgeschlossen. Ca. 20 Wäscheleistungen in der Umgebung.

Beste und leistungsfähigste Plättere des Erzgebirges
J. Paul Bretschneider, Aue :: Fernruf 381.

Billiger Tabak

in 1 Pfund-Paketen, 2, 4 und 8 mm Schnittbreite pr. Pfund 2.50 G.-M. in bekannter bester Qualität

Johann Epperlein, Tabakfabrik, Leisnig Sa.

Verkaufsstellen: A. Baumgarten, Aue, Schneeberger Straße 21 H. Schulze, Aue, Marktstraße 12a.

Zu überlieferten Breiten

haben laufend abzugeben:
Kartoffelstoden
Haser-Häffel
Melassefutter
Zuttermehle
Weizennachmehl
Roggen- und Weizenkleie
Cinquantin-Mais
Trodenschnitzel
Zuderrübenschnitzel
Roggen- und Weizenstroh
Zuttermalt Marke B

Ernst Gruner, Aue. Fernruf Nr. 5. Futtermittelhandlung — Expedition — Möbeltransport.

Kammerjäger!!

Treffe zur Vernichtung von Ratten, Mäusen, Wanzen u. l. w. in einigen Tagen hier ein. Bitte Offerten an die Geschäftsstelle bis 31. unter „Kammerjäger Geer“ abzugeben.

Freibant Schlachthof Aue

Morgen Freitag nachmittags von 1 Uhr ab Verkauf von minderwertigem Fleisch.

Partiere gelegener

Lagerraum

im Zentrum Aue oder Witzsch zu mieten oder kaufen gesucht. Angebote unter „A. T. 851“ an die Geschäftsstelle des Auer Tagblattes erbeten.

10000 bis 20000 G.-M.

als 1. Hypothek auf schuldenfreies größeres Hausgrundstück bei gutem Zinsfuß zu leihen gesucht.

Offerten unter A. T. 859 an das Auer Tagbl. erbet.

Selbständiger Werkzeugmacher u. Schnittbauer

in Dauerstellung gegen gute Bezahlung gesucht.
Jacob Berg, Metallwarenfabrik, Sudenhelm bei Waina.

Geübte eigensinnige

Näherinnen

für Herren- und Damenwäsche in und außer Haus sucht
Wäschefabrik Bernhard Schellenberger
Lößnitz i. Erzgeb.

Jung. Kaufmann

sucht gut möbliertes Zimmer

Angebote unter „A. T. 879“ an das Auer Tagbl. erbeten.

Groß gelb-weiße Käse

abhanden gekommen. Wiederbring. erhält Belohnung. Georgi, Kurbammerstr. 5.

Groß. Schulmädchen

gesucht. Wettinerstr. 81, 1.

Kautschukstempel

für jeden Bedarf liefert
Auer Tagblatt.